

jungen Herrn von Adel wurde es das Ziel des Ehrgeizes, sich das Ludwigskreuz zu verdienen; aber nicht minder brachte das Bürgertum der Monarchie die größte Anhänglichkeit entgegen.

Leben am Hofe.

Wie Ludwig für alle Fürsten Europas durch seine Auffassung der königlichen Gewalt (*«L'Etat c'est moi»*) und die Leistungen seines Staates ein Vorbild geworden ist, so in noch höherem Maße durch den Glanz seiner Hofhaltung. Die prachtvollen Bauten zu Versailles, die Schlösser Trianon und Fontainebleau, die von Le Nôtre nach neuem Stile angelegten Gärten mit ihren Wasserkünsten, die Hofgesellschaft, zu der alles, was einen Namen hatte, gezogen zu werden wünschte, die durchgebildete Etikette, die ritterlichen Formen, die gewählte und doch natürlich scheinende Konversation der Herren und Damen erweckten Bewunderung und Nachahmung. Ebenso eifrig wurde freilich auch die Kehrseite dieses glänzenden Vorbildes nachgeahmt, des Königs maßlose Verschwendungssucht — verschlang doch allein Versailles mit seinen aus Morästen geschaffenen Parkanlagen gegen 100 Millionen Franken — und die tiefe Sittenverderbnis seiner Hofgesellschaft. Inmitten dieses glänzenden Hoflebens bewahrte die Herzogin Elisabeth Charlotte (Iselotte) von Orléans (vgl. § 13) ihren deutschen Sinn und gab ihn in ihren Briefen und Denkwürdigkeiten kund.

Geistiges Leben.

Ludwig förderte alles, was den Glanz seines Namens erhöhen konnte, Wissenschaft und Literatur, Kunst und Kunstgewerbe, verließ aber dadurch dem gesamten geistigen Leben seiner Zeit ein durchaus höfisches Gepräge. An seinem Hofe fanden sich namentlich zahlreiche literarische Talente zusammen, wie die Tragödiendichter Corneille und Racine, der Lustspiel-dichter Molière, der Fabeldichter Lafontaine, der Kanzelredner Bossuet, der Satiriker Voileau, der Verfasser des *Télémaque*, Fénelon, die geistreiche Frau von Sevigné, der Verfasser der *Maximes et reflexions*, La Rochefoucauld, u. a. Man fand bei ihnen, was man in der übrigen Welt vergebens suchte, würdigen Inhalt und vollendete Form.

Frau von Maintenon.

Seit 1685 war Ludwig mit Frau von Maintenon verheiratet. Sie entstammte einer hugenottischen Familie, hatte aber schon als Kind den katholischen Glauben angenommen. Nach dem Tode ihres ersten Gemahls war sie als Erzieherin der Kinder des Königs an seinen Hof gekommen und hatte allmählich seine Gunst in so hohem Maße erlangt, daß sie ihm nach dem Tode seiner ersten Gemahlin im geheimen angetraut wurde. Sie gewann auf ihn den größten Einfluß. Er arbeitete täglich in ihren Gemächern, hielt hier seine Beratungen mit den Ministern ab und fragte sie in allen Angelegenheiten um Rat. Mit überlegener Klugheit und seinem Takte vermied sie in ihren Antworten den Schein, als wolle sie sein Urteil beeinflussen, und ließ nie das Gefühl in ihm aufkommen, er sei von ihr abhängig. Wie weit sie an den unglücklichen Entschlüssen der späteren Jahre seiner Regierung schuld ist, läßt sich nicht entscheiden; jedenfalls ging von ihr der bigotte Ton aus, der allmählich am Hofe üblich wurde, und sicherlich hat sie mitgewirkt, das unglückliche Schicksal ihrer ehemaligen Glaubensgenossen, der Hugenotten, zu verschlimmern.